

BESPRECHUNG.

DIE NEUE PALÄONTOLOGISCHE AUSSTELLUNG
DES UNGARISCHEN NATIONALMUSEUMS.Von *András Tasnádi Kubacska*.

„Die Allgemeinverständlichkeit an sich ist keine grosse Forderung, Allgemeinverständlichkeit und hohes Niveau aber umsomehr.“

László Németh. Tanu. IX.

Im Gegensatz zu grossen Nationen erscheint es für eine kleine Nation, wie die ungarische, in viel höherem Ausmasse notwendig, ihre Kultur bewusst zu fördern, sie auch den untersten Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen und ihr eine feste Unterlage zu gewährleisten. Die Kultur, die Bildungsstufe einer Nation ist ihre Existenzfrage. Literatur, Kunst und Wissenschaft stellen für die grosse Welt ihr Spiegelbild dar, für die Nation selbst aber ein Kraft- und Selbstbewusstsein in sich bergendes Versprechen, ein Pfand für die Zukunft, dass ihre Stimme, ihre Sprache und ihr Geist auf dieser Welt nicht erlöschen wird. Doch ist es unerlässlich, dass der Widerhall dieser Kultur über die Grenzen Ungarns hinausdringt und dass ihre Anstrengungen auch im Ausland gewürdigt werden, dass es nicht nur dem durch Ungarns Gefilde ziehenden Fremdling zum Bewusstsein komme, dass wir nicht seit tausend Jahren noch immer in Zelten hausen, nicht als Nomaden mit Kind und Kegel, Schaf und Rind von einem Ort zum anderen wandern und dass wir ausser der Zubereitung des Gulyás auch andere, mit Kultur verbundene Dinge verstehen.

Deshalb dürfte es vielleicht nicht überflüssig sein, wenn wir kurz auf die Bestrebungen hinweisen, die in den drei letzten Jahren des jetzt wütenden Krieges in einem der wichtigsten der ungarischen Kulturzentren, im Ungarischen National-Museum im Interesse des Zustandekommens einer neuen, dem Zeitgeist gerecht werdenden Ausstellung unsere Arbeiten leiteten.

Bei dem uns selbst gesteckten Ziel vergassen wir nie, dass jeder Teil der Ausstellung innerhalb jener Schranken bleiben müsse, die für eine kleinere Nation die vernunftgemässe Grenze darstellen. Wir waren uns dessen wohl bewusst, dass unsere Ausstellung nicht den Wettbewerb mit den grossen europäischen Museen aufnehmen wird und dass sie nur für uns selbst Verwirklichung finden kann. Andererseits erschien es aber als notwendig, dass sie ohne Unterschied auf Gesellschaftsklassen und Bildungsgrad für jeden Ungarn entspreche. In erster Linie muss das in Ungarn selbst gefundene Material zur Ausstellung gelangen, da wir nicht imstande sind, mit grossen und reichen Nationen in Konkurrenz zu treten und Expeditionen in ferne Weltteile zu entsenden, um dort Dinosaurier-Grabstätten, oder mongolische Ursäugerlager aufzuschliessen und auszuheuten. Dazu ist Ungarn nicht reich genug, ausserdem besitzen wir keine überseeischen Kolonien, keine Verbindungen und keinen weit ausgebrei-

teten marinen Schiffsverkehr. Und zeigt sich einmal ein opferwilliger Mäzen, dann müssen seine Spenden zur Erwerbung einzelner ausserordentlicher Funde verwendet werden, oder aber im Interesse der Erforschung unserer Heimat selbst. Doch versuchten wir alles daran zu setzen, dass die Ausstellungssäle einen lichtdurchfluteten, modern eingerichteten und geschmackvollen, ja sogar einen — der Ausdruck ist wohl nicht übertrieben — künstlerischen Eindruck erwecken. Jede Überfüllung wurde vermieden, lieber entsagten wir der Ausstellung gewisser Objekte. Die alten, dunklen Schränke mit ihren gewaltigen, geschnitzten Aufsätzen wurden ausgemustert, bezw. vollkommen umgebaut. Die Aufsätze der Schränke wurden in diesem Falle erbarmungslos abgeschnitten, und zwar in einer Höhe, in welcher man auf beiden Beinen stehend die Objekte mit ausgestreckten Händen noch erreichen kann; die oberen Teile der Schränke sind nämlich nur bis zu dieser Höhe für Ausstellung von Gegenständen geeignet und auch die Aufschriften können nur mehr hier gut gelesen werden. Alle Holzschränke erhielten Glasdächer und ihr Inneres einen Überzug aus Burret-Leinen. Die Regale und Schränke wurden mit einem hellen, eichenfarbigen Furnier bekleidet. Die gut schliessenden Materialfächer im Unterteil der Schränke blieben unverändert erhalten. Diese schönen Schränke stehen in geschmackvoller Übereinstimmung mit den geradlinigen, mattschwarzen Glasschränken mit ihren schmalen Eisenrahmen. Diese Glasschränke fanden längs der Wände zwischen den grossen Holzschränken eine derartige Anordnung, dass der freibleibende Raum gleichmässig ausgefüllt wurde. In solchen Eisen-Glasschränken sind auch die in der Mitte des Saales aufgestellten grösseren Objekte untergebracht.

Nach unserem Plan wird das Publikum, sobald es den ersten Saal betritt, mit dem Leben unserer verstorbenen grossen Forscher auf dem Gebiete der Geologie, Paläontologie und Mineralogie bekannt gemacht und es erhält die Geschichte der grösseren Forschungsinstitute, bezw. wissenschaftlichen Gesellschaften vor Augen geführt. Hier findet es Bilder dieser Forscher, ihre Photographien, Handschriften, Instrumente, Schreib- oder Arbeitstische, liebgewordene Kleinigkeiten, ihre Auszeichnungen, Dokumente über ihre wissenschaftliche Tätigkeit, sowie schliesslich ihren Briefwechsel untereinander und den mit ausländischen Fachkollegen. Alle diese Hinterlassenschaften wurden von den betreffenden Familien dem Ungarischen National-Museum freiwillig zur Verfügung gestellt. Aus dem so zusammengetragenen Material kann nun die Ausstellung von Zeit zu Zeit aufgefrischt und abwechslungsreicher gestaltet werden, oder es können in einigen Schränken gelegentlich auch eigene Ausstellungen zur Schau gebracht werden. Hier finden sich die Hinterlassenschaften unserer auch im Ausland gut bekannten Fachleute, wie L. Lóczy sen., J. Krenner, H. Böckh, Baron F. Nopcsa und K. Lambrecht. Dieser Teil der Ausstellung ist heute, im Zeitpunkt ihrer Eröffnung grösser als er unter normalen Umständen, im Rahmen der ständigen Ausstellung sein wird und fand deshalb vorübergehend in der grossen Kuppelhalle des Ungarischen National-Museums Unterbringung.

Diese Sammlung führt uns auch alle Versteinerungen vor Augen,

die in der älteren Literatur, in den Sagen unserer Grosseltern und in den heute gesponnenen Märchen, sowie im Volksglauben eine Rolle spielen: daneben finden wir alle mit ihnen verknüpften Märchen und irrümlichen Erklärungsversuche, sowie diesbezügliche Drucksachen und Schnitte. Doch ist in diesem Teil der Ausstellung auch die erste ernsthafte geologische und paläontologische Literatur aus dem XVIII. Jahrhundert vertreten. Hier ist ferner die Sammlung untergebracht, in welcher das Publikum Erklärungen über das Wesen und die Entstehung der Versteinerungen erhält (Massenkatastrophen, Lebensspuren, usw.). Weiters wird hier das Werden und Wesen der Rekonstruktion vorgeführt: es wird gezeigt, wie aus einem einfachen Knochenfund das Urtier zu neuem Leben geboren wird, wie der Fachmann das Skelett mit Muskeln, Haut, usw. überzieht und wie er dem Beschauer in Bildern und Plastiken die Gestalten längs ausgestorbener Tiere von neuem vor Augen zaubert. Hier finden wir aus der Mitte des verflossenen Jahrhunderts stammende, in ihrer Aufstellungsweise längst veraltete Skelette, alte, überholte Rekonstruktionen und schliesslich alle Instrumente, Apparate, Präparationseinrichtungen und Sammelausrüstungen, mit welchen der Fachmann von heute arbeitet.

Diese Sammlung ist momentan noch nicht vollständig, sondern erst die kommenden Jahre werden sie — wie es ja auch verständlich ist — immer mehr der Vollkommenheit näherbringen. Das, was aber bisher zur Ausstellung gelangt ist, findet nirgends in ganz Ungarn etwas Ähnliches und auch im Ausland dürfte es nur wenig derartige allgemein zugängliche historische Ausstellungen für didaktische Zwecke geben.

Aus dem historischen Saal kommend betritt — nach unseren Plänen — das Publikum einen gewaltigen Ausstellungssaal, in welchem die Entwicklungsgeschichte der Erde und ihres Lebens vom Sternzeitalter der Welt bis in die Jetztzeit zur Darstellung gebracht wird.

Mit der alten Methode wurde aufgeräumt, da die Ausstellung eine derartige Anordnung fand, dass der Besucher von der Eingangstür beginnend den Saal umschreitet, bis er wieder zum Eingang zurückgelangt; auf diesem Weg kann er nun vom Augenblick der Entstehung unseres Erdballes an bis zum heutigen Tage alle bedeutenderen Momente der Erdgeschichte kennen lernen. Jeder einzelne Schrank vertritt eine erdgeschichtliche Formation. Je nach der Wichtigkeit der Formationen ändern sich aber die Ausmasse der Schränke. Auf jeden Schrank folgt eine grössere Wandpartie mit den zugehörigen Bildern, Statuen und grösseren Ausstellungsobjekten. Über den Schränken finden wir an der Wand die Namen der entsprechenden Formationen und die einzelnen Formationen, bzw. ihre Namen sind durch auf die Wand gemalte Linien miteinander verbunden, die anzeigen, welchem Epoche die Formationen angehören. Kommt nun der Beschauer zum Schrank, der die Eiszeitfunde enthält, also kommt er wieder zum Eingang zurück und wendet sich nun gegen die Saalmitte, so sieht er die grossen, das Innere des Saales einnehmenden Objekte vor sich. Diese gehören ebenfalls, usw. ausnahmslos der Eiszeit an, so dass also die Saalmitte selbst ein einheitliches Ganzes, das Mate-

rial einer geschlossenen Epoche darstellt. Auf diese Weise konnte nun jene Sackgasse vermieden werden, in welcher bisher ohne Ausnahme die Ausstellungen aller in- und ausländischer Museen herumirrten, wenn sie die grösseren Objekte planlos, ohne jeden inneren Zusammenhang dort vorführten, wo für sie nach ihrem Erwerb oder Ankauf eben noch ein Plätzchen ausfindig gemacht werden konnte. Der Besucher aber staunte von einem Objekt zum andern, konnte jedoch niemals das Ganze erfassen und verlor bei jedem neuen grösseren Objekt, vor dem er stehen blieb, immer wieder den roten Faden des mühsam herausgeschälten Verständnisses.

Schweres Kopfzerbrechen verursachten die Versuche, bezw. die Suche nach der Möglichkeit, bei Vorführung der verhältnismässig einlönigen Masse der Versteinerungen die Aufmerksamkeit des Publikums von Zeit zu Zeit zu fesseln. Die Frage war, was betrachtet der Besucher unter allen Umständen, was liest er, womit er dann unwillkürlich den umgebenden Objekten mehr Aufmerksamkeit widmet. Von grösster Bedeutung ist die Sensation, bzw. die Sensation ganz grob im marktschreierischen Sinn. Drücken wir auf einen Knopf und bewegt sich daraufhin etwas im Schrank, oder flammt in der in die Wand eingelassenen Ausstellungs-nische plötzlich ein starkes Licht auf, dann bleibt das Publikum sicherlich gleich einem kleinen Kind davor stehen, seine Aufmerksamkeit wird erregt und es beginnt zu betrachten. Es wurde auch versucht, an entsprechenden Stellen lebende Tiere zur Ausstellung zu bringen, wobei nebenan der vorzüglich erhaltene Abdruck des ausgestorbenen verwandten Tieres angeordnet wurde. So folgt z. B. auf den Schrank mit dem Material aus dem Eocän ein gewaltiges, mit elektrischem Licht beleuchtetes Aquarium, in welchem die schönsten brasilianischen Blattfische (*Pterophyllum scalare*) herumswimmen. Auf dem Dach des Aquariumschranks ist zwischen den erklärenden Aufschriften unter Glas ein vom Monte Bolca in Italien stammender Abdruck eines Urfisches mit ähnlich langen Flossenstrahlen und segelförmiger Rückenflosse (*Semiophorus velifer*) zu sehen.

Des weiteren lenkt alles, was auffallende Farben trägt, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich, wie grosse Gemälde oder Plastiken, die mit roter, dunkelbronzefarbiger, oder grüner Patina überzogen sind. In unserer Ausstellung bringen Aquarelle mit den Ausmassen von mehreren Metern die Tierwelt der Urmeere zur Darstellung. Sie stammen aus der Hand Loránd Andor's, der sie mit besonderer Kunst malte, ja mit einer bravourösen Technik, die ihn in die Reihe der besten Maler paläozoo-logischer Bilder im heutigen Europa erhebt. Der zweite Künstler mit ähnlicher Begabung und Darstellungskraft ist Karl Olbert, der in seinen gewaltigen, 3—4 m grossen Ölgemälden die Urreptilien zu neuem Leben erweckt. Aber auch in den Schränken selbst ziehen zahlreiche farbige Rekonstruktionen den Blick des Besuchers auf sich. Bei den wirbellosen Tieren brachten wir in den Ausstellungsschränken ausser Abbildungen sehr oft farbige Gipsmodelle (hergestellt von Margit Szilágyi und Viktor Haberl jun.) zur Anwendung. Auch durch auf eigenen

Sockeln stehende Gruppenplastiken von gewaltigen Ausmassen (vorzüglich gelungene Schöpfungen aus der Hand Margit Szilágyis) bemühten wir uns, das Interesse der Besucher wachzurufen. Auf einer der beigelegten Photographien wird gezeigt, wie wir die Plastiken neben den Skeletten anordneten, usw. immer in entsprechender Augenhöhe, ohne jedoch dadurch die Betrachtung des Skeletts selbst zu beeinträchtigen. Die in Ungarn und auch im Ausland gebräuchliche Methode, die plastische Darstellung auf den niederen Sockel, der das Skelett trägt, zu stellen, ist nämlich unrichtig, weil dadurch die künstlerische Geltung der Plastiken vollständig vernichtet wird. Die meisten Plastiken verlangen nämlich eine Anordnung in der Augenhöhe des Beschauers; sind sie sehr gross, dann müssen sie sogar über das Augenniveau erhoben werden, wie wir dies bei den auf den öffentlichen Plätzen aufgestellten Denkmälern sehen; in diesen Falle muss aber vor der Statue ein mindestens 5—6 m langer Platz freibleiben, damit sie voll zur Geltung kommen kann. Auf diese Weise wurde nun unter anderem auch unsere Gruppenplastik der Mammuths aufgestellt, die die Tiere in einem Viertel ihrer normalen Grösse zeigt.

Nicht Massen sollten zur Ausstellung gelangen, sondern vorzüglich erhaltene, ausgewählt schöne und für die einzelnen erdgeschichtlichen Epochen wirklich charakteristische Stücke. In den Schränken folgen zuerst die wichtigsten Pflanzen- und Tier Typen in systematischer Reihenfolge aufeinander, usw. vom primitivsten Lebewesen der entsprechenden Periode hinauf bis zu den am höchsten organisierten Arten. Die einzelnen Stücke wurden aus allen Gegenden der Erde zusammengetragen. In den erklärenden Aufschriften vermieden wir, soweit es möglich war, ausser den lateinischen Artnamen jeden anderen fremdsprachigen Fachausdruck; erschien ein solcher aber als unumgänglich notwendig, so wurde ihm sofort die entsprechende Erklärung beigelegt. Wo in den aufeinanderfolgenden Epochen der Erdgeschichte eine grössere Tiergruppe zum ersten Mal auftritt, dort wird für die ganze in Frage stehende Gruppe eine kurze, aber ihre Charakteristik vollkommen erfassende Erklärung eingeschaltet. Diese event. mit einigen Abbildungen, Graphikons und Verwandtschaftstafeln leichter verständlich gemachten Erklärungen wurden so zusammengestellt, dass sie nicht störend wirken auf den einheitlichen Eindruck und dass sie nicht selbständige, aus dem Rahmen der ganzen Ausstellung herausfallende Details darstellen.

Auf die Reihe der für die einzelnen Epochen charakteristischen Fossile folgen einige gut ausgewählte Beispiele für (marine, Brackwasser-Süsswasser- und Festlands-) Floren und Faunen. Auf diese Weise kann sich der Beschauer ein zusammenfassendes Bild über die einstigen Pflanzen- und Tierassoziationen der Erde entwerfen. Daneben wurden aber auch die neuesten, modernsten Lebensbilder ausgestellt; wo solche fehlten, fertigten wir sie selbst an. Die Fundstellen sind auf Landkarten eingezeichnet und die berühmtesten Steinbrüche, Ausgrabungsstellen, usw. werden in Photographien vorgeführt. Schliesslich bringen wir gemeinsam mit

der Entwicklung der Lebewesen auch die sich einst auf der Erde abspielenden geologischen Veränderungen und die wichtigsten Erscheinungen zur Kenntnis und sorgen für entsprechende Erklärungen. Jeder einzelne Schrank enthält die geologische Karte der entsprechenden Epoche, welche die Verteilung von Festland und Meer angibt.

Die Fossile wurden mit Wachs auf schwarz-polierte Lindenholzplatten aufgeklebt. Die erklärenden Aufschriften sind ausnahmslos in allen Fällen mit Hilfe einer eigens für diesen Zweck angekauften und eingerichteten Hausdruckerei hergestellt. Der Druck erfolgte mit Bleilettern auf einer Handpresse und wurde von einem speziell dazu eingelernten Diener durchgeführt, der die Druckerei verhältnismässig schnell und daher rationell handhabte. Diese reinen Aufschriften sind gut lesbar und besitzen weiters noch den Vorteil, dass durch die Anwendung verschiedener Buchstabentypen die abweichende Druckweise der Überschriften, wichtigeren Erklärungen, lateinischen Namen, Fundstellen, usw. andauernd beibehalten werden konnte. Die in den Schränken angebrachten Aufschriften, die grösseren gedruckten Erklärungen, Bilder, Photographien, usw. sind von Glasplättchen mit geschliffenen Rändern bedeckt, welche den Vorteil mit sich bringen, dass das Papier nicht verstaubt und sich auch nicht verkrümmt, daher lange Zeit brauchbar bleibt; weiters wirken die unter Glas gehaltenen Gemälde und Bilder bedeutend gefälliger.

Die an den Wänden befestigten Ölgemälde und farbigen Bilder sind mit einem schmalen, halberhabenen Goldrahmen versehen, was die Farbenkontraste in hohem Ausmasse hervorhebt und gleichzeitig auch die Harmonie mit den elfenbeinfarbenen, glatten Wänden und der lichten, eichenfarbenen Einrichtung gewährleistet. Die an den Wänden aufgehängten Graphikons und Tabellen sind ähnlich den Eisenschränken mit einem schmalen, schwarzen Rahmen versehen.

In diesem Saal folgt auf die Schränke des Kambriums, Silurs und Devons je ein grösserer Schrank mit schwarzem Metallrahmen, in welchem die einzelnen grösseren, paläontologisch bedeutsameren Tiergruppen in der Reihenfolge ihres Auftretens zur Ausstellung gelangen (Protisten, Muscheln, Schnecken, Kopffüsser, Krebse, Panzerfische, usw.). Wenn daher dem Besucher im Schrank für das Kambrium die Trilobiten auffallen, oder die Armfüsser, so kann er sich in der getrennt auf diesen Schrank folgenden kleinen Zusammenstellung sofort darüber orientieren, wohin die Trilobiten gehören und was für Tiere die Armfüsser sind. Die Anatomie der Tiere wird in Modellen vorgeführt, ihre Lebensverhältnisse werden kurz charakterisiert und ebenso findet auch ihre geographische Verbreitung Erwähnung, sowie die Abstammungs- und Verwandtschaftsverhältnisse von den ältesten Urformen an bis zu den heute lebenden Tierarten. Weiters gelangt auch die Art und Weise zur Darstellung, auf welche sich die einzelnen Tierarten den naturgegebenen Umständen anzupassen vermochten. Der Betrachter kann also sofort die Zusammenhänge zwischen den ausgestorbenen und heute lebenden Tieren herausfinden, versteht sofort die Bedeutung der zum ersten Mal auftreten-

den Tiertype in der Natur und steht den ihm bisher unbekanntem Tierarten nicht länger fremd gegenüber. Auf gleiche Weise werden nach dem Schrank für das Silur die Gruppen der Korallen, Stachelhäuter, usw. gezeigt, nach dem Schrank für das Devon die ursprünglichsten Fischtypen und nach dem Schrank für das Karbon die bedeutenderen Vertreter der Pflanzenwelt.

Nach unserem Plan betritt der Besucher von diesem einleitenden Saal aus einen kleineren Raum, in welchem ihm die Ausbildung der ungarischen Scholle und die Entwicklung des Lebens auf ihr im erdgeschichtlichen Altertum und Mittelalter vor Augen geführt wird. Die Ausarbeitung des in diesem Saal zur Ausstellung gelangenden Materials bleibt eine Aufgabe der Zukunft.

Im folgenden Saal werden dann die aus der erdgeschichtlichen Neuzeit Ungarns stammenden Fossile gezeigt. Hier werden die Braunkohlenbecken Ungarns, die Steinsalzlager Siebenbürgens und das Erdöl behandelt, sowie die Entstehung unserer Gold-, Silber- und anderer (technisch verwertbarer) Erzlagerstätten. Hier wird die Pflanzen- und Tierwelt der ungarischen Urmeere bekannt gegeben, deren schönsten Überreste aus den Tongruben der Ziegeleien, den Schächten der Kohlenbergwerke und aus den Steinbrüchen für gewerblich verwendbare Gesteine ans Tageslicht gekommen sind. Hier wird die Entstehung der Karpaten, sowie die Ausbildung der Beckeneinbrüche der Grossen Ungarischen Tiefebene dargestellt. Von diesem Saal ist heute ein im Vergleich zum ursprünglichen Plan in bedeutend kleinerem Ausmasse ausgeführter Teil, jedoch vollkommen fertig, zu sehen. Das für die restlichen Teile notwendige geologische und paläontologische Material wird augenblicklich noch gesammelt, bezw. steht derzeit schon in Präparation und Aufarbeitung.

Nach unseren Plänen werden dann im letzten Saal die ungarischen Funde aus der Eiszeit zur Ausstellung gebracht.

Vollkommen fertiggestellt wurden daher einstweilen der historische Saal, weiters die Ausstellung, welche die Entwicklungsgeschichte der Erde und des sich auf ihr abspielenden Lebens enthält, die Grundbegriffe und das grundlegende Wissen vermitteln soll und schliesslich von den drei Sälen, welche die Entwicklung der Erdoberfläche und ihrer Lebewelt in Ungarn selbst zeigen werden, ein Teil des dem Tertiär zugeordneten Saales. Die bisher fertiggestellten Ausstellungsteile werden unseren Erwartungen in allen Punkten gerecht. Das Publikum besucht diese Säle mit Vorliebe. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen können wir also die Aufsammlungen und die Aufarbeitung des Ausstellungsmaterials der übrigen Säle mit ruhigem Gewissen fortsetzen und ihrer Vollendung entgegenführen.

Natürlich bleiben wir, solange diese Arbeit weitergeht, auch sonst nicht untätig. Der Krieg konnte uns bisher fast überhaupt nicht behindern, da wir zum Ausbruch des Krieges in Voraussicht der kommenden Schwierigkeiten Holz, Eisen, Glas, Farben, Präparationsmittel, Papier und Leinwand für die Bilder und überhaupt fast alles, was voraussichtlich notwendig werden konnte, schon im Vorhinein aufkauften. So

können also der Einbau der grossen Objekte in die Eisenschränke, bezw. auf Eisengestelle und die Aufstellung der Skelette fortgesetzt werden.

Ausserdem konnten wir in der jüngsten Vergangenheit die Paläobotanische Sammlung der Geologisch-Paläontologischen Abteilung mit Arbeitsräumen und Forschungszimmern aufstellen. Für diese Sammlung gelang es, zwei neue, grosse Ausstellungssäle zu sichern, in welchen gemeinsam mit der Botanischen Abteilung die entwicklungsgeschichtliche Ausstellung der ausgestorbenen und der heute lebenden Pflanzen vorbereitet wird. Diese Aufgabe wird nun für einige Jahre die Arbeit unserer Fachleute voll und ganz in Anspruch nehmen und auch die uns zur Verfügung stehenden Geldbeträge verschlingen.

Abschliessend soll noch erwähnt werden, dass wir Hand in Hand mit der Reichsüberwachung der Staatssammlungen bemüht sind, im Rahmen einer sich auf den ganzen Staat erstreckenden Aktion die Provismuseen und weiters die Universitätsinstitute mit guten Rekonstruktionen von Urtieren, mit Plastiken und Bildern zu versehen. So glauben wir, vom Standpunkt der kulturellen Weiterentwicklung der Nation am besten den glücklichen Umstand ausnützen zu können, dass in unserer Abteilung vorzüglich ausgebildete Bildhauer und Maler unter entsprechender Fachleitung arbeiten. Den erwähnten Instituten schliesst sich auch die Königliche Ungarische Geologische Anstalt an, deren Direktor, Professor Dr. L. Lóczy die sich bietende Gelegenheit ausnützend uns jährlich mehrere Tausend Pengő zur Verfügung stellt, damit wir auch die Geologische Anstalt unter Unterstützung der dort arbeitenden Fachleute mit guten Plastiken von Urtieren versehen.
